

In memoriam August Eckerle



gewachsen sind. Er wußte aber auch, daß man nie in eine Geschichtslosigkeit fallen dürfe, weil man sonst als Individuum, aber auch als Gemeinschaft in des Wortes wahrstem Sinne haltlos wird.

Ich vergesse die Stunde nicht, in der der Hauptkonservator August Eckerle mein Dienstzimmer im Lehrer Rathaus betrat, um mich für einen zu gründenden Förderkreis für die ur- und frühgeschichtliche Forschung in Baden zu gewinnen. Mit beredten Worten erzählte er mir von der Not der Bodendenkmalpflege und der Wissenschaft, die angesichts einer stürmischen Entwicklung landauf, landab nur noch hinter Baggern und Baumaschinen herhetzen könne. Überall drohten Zeugnisse sehr früher Kulturen, die nur im Boden dokumentiert seien, für immer verloren zu gehen. Alle, die in unserem Land Verantwortung trügen, seien jetzt aufgerufen, das Bewußtsein für die Geschichte zu wecken und das Verständnis der Bürger für Denkmalpflege und Forschung herauszubilden. Da ich den Hauptkonservator Eckerle bereits von Ausgrabungen in unserer Stadt kannte, hatte er mich schnell überzeugt. Das war der Beginn einer beglückenden Zusammenarbeit, die mich 17 Jahre lang beschenkte.

Am 14. Juli 1906 in Freiburg geboren, hatte August Eckerle schon 1933 in seinen Jahren im Schuldienst eine ehrenamtliche Tätigkeit für die Bodendenkmalpflege aufgenommen. Dieser Weg führte nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Freiburger Denkmalpflege durch den Kriegstod von Prof. Kraft plötzlich verwaist war, konsequent zu der vertretungsweisen Leitung des Landesamtes für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg und zur gleichzeitigen Leitung des Museums für Urgeschichte. Schon 1947 wurde August Eckerle als Landespfleger für Ur- und Frühgeschichte eingesetzt, wobei später die Ernennungen zum „Konservator“ und zum „Hauptkonservator“ folgten. Titel waren für August Eckerle jedoch nur Rankenwerk. Sein Engagement galt bedeutenden Ausgrabungen im südbadischen Raum, der Ordnung und Neueinrichtung der Regionalmuseen, der Ausformung des Denkmalschutzgesetzes und der Weckung des öffentlichen Interesses für die Aufgaben der Bodendenkmalpflege.

Hier setzte seine Initiative ein, die zur Gründung unseres Förderkreises führte. Zunächst war er geschätzter Anreger und Berater. Als der Ruhestand neue Möglichkeiten gab, wurde er zum zündenden Motor unserer Arbeit. Wenn unser damaliger Erster Vorsitzender, Landrat a.D. Dr. Seiterich, in seinem 1976 veröffentlichten Beitrag zum 70. Geburtstag von August Eckerle

schrieb, daß dieser nicht nur „der getreue Eckart“ unserer Institution sei, sondern auch „ihr Gewissen, ihr Plaggeist und Wachhund in einem“, so ist damit alles gesagt, was man in Anerkennung und Dank zusammenfassen kann. Unser Förderkreis ist unter den kraftvollen Händen August Eckerles groß geworden. Er hat als ehrenamtlicher Geschäftsführer unermüdlich Impulse gegeben und hat oft recht dickköpfig darauf gepocht, daß wir uns nicht in Gesprächen erschöpften, sondern immer wieder Brücken schlugen, über die unsere Mitglieder den Weg zu den Aufgaben der Bodendenkmalpflege und der Forschung finden konnten. Wege, die auch zu jenen Quellen führen, aus denen unser Dasein gespeist wird.

Bis in die letzten Tage seines nicht immer leichten, aber doch so reichen Lebens hinein hat sich August Eckerle um die Arbeit unseres Förderkreises, dessen Ehrenmitglied er war, gesorgt. Der schönste Dank über das Grab hinaus wird unsere weitere engagierte Arbeit in seinem Sinne sein.

Philipp Brucker

Wolfgang Struck †



Am 13. Mai 1985 verstarb völlig überraschend, im Alter von nur 34 Jahren, Wolfgang Struck, tätig im Referat Inventarisierung bei der Archäologischen Denkmalpflege in Freiburg. Mit ihm haben wir einen jungen und engagierten Fachkollegen verloren, der in seiner Vielseitigkeit und Arbeitsintensität nur schwer zu ersetzen sein wird.

Geboren in Gaggenau, in der nördlichen Ortenau, kam er schon als Schüler mit dem Fach in Berührung, das sein Beruf und Lebensinhalt werden sollte. Von verschiedenen Lehrern gefördert, entwickelten sich Interesse und Gespür für die heimische Archäologie, und so datieren denn auch erste Beobachtungen und Funde in diese Zeit. Ganz selbstverständlich war es daher für ihn, schon in seinem ersten Freiburger Semester den Kontakt mit der Denkmalpflege aufzunehmen und seine Mitarbeit auf Ausgrabungen anzubieten. Rasch zeigten sich dabei sein organisatorisches Geschick und seine Fähigkeit, Mitarbeiter zu motivieren und ihnen etwas von seiner eigenen Begeisterung für die Sache zu vermitteln. Es dauerte daher nicht lange, bis